



Franziska Seyboldt

Müslimädchen

Mein Trauma vom gesunden Leben

Lübbe 2013 • 191 Seiten • 12,99 • Erwachsene • 978-3-7857-6092-5

Das Müslimädchen hatte, man ahnt es schon, Öko-Eltern und das bedeutet folgerichtig eine entbehrungsreiche Kindheit und Jugend: kein weißes Brötchen mit Nutella zum Frühstück, keine Fertigpizza, keine Mikrowelle, keine Barbiepuppe, kein rosa Tüllröckchen, kein Plastikspielzeug, kein Fernsehen... Was es stattdessen gab, wird gerne unter „Müsli“ subsummiert. Müsli ist gesund, Müsli ist uncool – oder zumindest war es so.

Die Autorin ist Jahrgang 1984 und gehört somit der ersten Generation von Müsliessern an. Zuerst dachte ich, selber Ökomutter dieser Zeit, sie jammert auf höchstem Niveau. Aber dann wird doch recht bald deutlich, dass sie mit viel Witz und auch Selbstironie von einer schönen Kindheit und Jugend erzählt, von richtig netten (und keineswegs humorlos konsequenten) Eltern und dass sie, auch wenn sie nicht genau all das hatte, was die meisten ihrer Freundinnen und Mitschüler hatten, keine Außenseiterin war. Schließlich fand sich auch immer jemand, der ihr Dinkelbrot mit vegetarischem Aufstrich und Essiggürkchen erstrebenswert fand – und sich beim Verzehr geliebt fühlte –, so dass er ihr dafür seine Süßigkeiten überließ! Auch für ihren aus einem Pappkarton selbstgebastelten Fernseher wurde sie in der Schule nicht ausgelacht, sondern eher bewundert. So war und ist das eben bei Kindern (und manchmal auch noch bei Erwachsenen!): erstrebenswert ist das, was die anderen haben!

Es findet also keine echte, geschweige denn eine verbitterte Auseinandersetzung mit „Öko“ statt. **Müslimädchen** ist auch kein Roman, nicht einmal eine Biografie, sondern bringt einfach witzige Erinnerungen, nicht chronologisch, sondern mit Sprüngen in die Gegenwart und wieder zurück in die 90er Jahre. Diese Erinnerungen können aber wohl eher von Ökos der ersten Stunde goutiert werden als von ihren Gegnern, auch wenn deren Vorurteile scheinbar bestätigt werden. Auch Ökos können lachen ohne in den Keller zu gehen und erinnern sich gerne und durchaus mit Wehmut an die Pionierzeit, an ihre eigenen, manchmal übereifrigen, manchmal auch naiven Anfänge. „Es war nicht alles falsch“ würde man gerne sagen, wenn man sich noch trauen würde. Warum man sich nicht traut, ist eine ganz andere Geschichte.

Franziska Seyboldt kann erzählen, hat Witz, bringt originelle Vergleiche, wobei sie sich nur ganz selten vergaloppiert (Tropfende Johannisbeermarmelade mit Christi Blut zu vergleichen, finde ich allerdings nicht witzig, sondern weit hergeholt und geschmacklos). Besonders gut gefallen hat mir dagegen die Beschreibung der Eltern, beides Musiker: „Da wird mit Stimmgabeln gegessen, mit dem Notenschlüssel die Tür aufgemacht und sehr viel Wert auf Takt gelegt.“



Natürlich kriegen die Ökos ihr Fett ab, aber durchaus liebevoll. Und schließlich ist auch einiges bei ihr hängengeblieben. Folgenlos – im positiven Sinne – war diese Erziehung nicht! Franziska Seyboldt ist ja noch jung und hat anscheinend noch keine Kinder. Warten wir es ab: Schließlich wird sie ihren Kindern mehr von dem, was sie selbst empfangen hat, weitergeben wollen, als sie es sich während ihrer Kindheit vorstellen konnte.

Die heutige Öko-Szene sieht anders aus, auch wenn die alten Vorurteile – mit dem Müsli, den kratzenden Wollpullovern und dem welken Salat – immer noch nicht ganz ausgestorben sind. Jetzt ist Öko in, Biosupermärkte sind schick eingerichtet, Naturtextilien teuer und edel, ebenso kompostierbares Geschirr und entsprechende Möbel. Zu wessen Gunsten oder Ungunsten ein Vergleich der alten und der neuen Szene ausfallen würde und was „zeitgemäß“ eigentlich heißt, sei dahingestellt. Auch wenn die Autorin diese neue Szene mit einfließen lässt und auch dort feine Seitenhiebe verteilt, entnehme ich dem Buch nicht das, was die Klappentextschreiber gelesen haben, wenn sie das Buch denn überhaupt gelesen haben: eine Abrechnung, die „heutige Nachhaltigkeitsapostel ziemlich nachdenklich werden“ lässt und die „die scheinheilige Political Correctness einfach nur spießig“ finden.

Lesern, die sich dieses Fazit wünschen und es den Ökos mal so richtig geben wollen, kann ich dieses Buch nicht empfehlen, sondern „Sympathisanten“ der Ökos, Bios, Müslis. Die werden es mit Vergnügen lesen!

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern